Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 11 (1866)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XI. Jhrg. Samstag, den 9. Juni 1866. Nr. 23.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 4/5 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen, Kt. Thurgau, Anzeigen an den Verleger, J. Feierabend in Kreuzlingen, zu adressiren.

Vierter Bericht des Schweizerischen Lehrervereins.

Das „Organ des schweiz. Lehrervereins" hat im laufenden Jahr noch wenig Veranlassung gefunden, direkte von Vereinsangelegenheiten zu sprechen. Solothurn hatte mit der Vorbereitung des letzten Festes seine Hauptaufgabe gelöst; St. Gallen sieht den Zeitpunkt der nächsten Versammlung noch in weiter Ferne und hat wenigstens in der Lehrerzeitung noch nichts verlauten lassen über die Thätigkeit des neuen Vorstandes; ebenso hat das Zentralkomite sich seit den Oktobertagen nicht mehr versammelt. Um so lieber begrüßen wir darum ein Lebenszeichen, das so eben noch von Solothurn ausgegangen; wir meinen den „vierten Bericht des schweiz. Lehrervereins über seine Thätigkeit in den Jahren 1863—65 und die sechste Generalversammlung in Solothurn." Derselbe trägt an seiner Spitze das von Solothurn erlassene Einladungsschreiben an die Mitglieder des Vereins und das Programm der 6. Generalversammlung; darauf folgt das freundliche Eröffnungswort des Hrn. Seminardirektor Fiala und ein getreues Protokoll über die Verhandlungen der verschiedenen Sektionen und der Hauptversammlung, wobei die Referate der einzelnen Vortragenden bald ausführlicher, bald nur in kürzeren Hauptzügen wiedergegeben sind. Einen besondern Werth verleiht diesem vierten Bericht ein sachkundiges Referat über die Lehrmittelausstellung, wenn wir nicht irren, aus der Feder des Hrn. Prof. Lang. Auch das „Festleben" hat verdiente Berücksichtigung gefunden, und den Schluß des Heftes bildet das Begrüßungsgedicht des Hrn. Pfarrer Hemann, an dessen frischem Humor sich seiner Zeit bei der Festtafel männiglich ergötzte. Wir verzichten um so eher auf Auszüge oder nähere Inhaltsangaben, weil wir dem Büchlein selbst recht viele Leser wünschen. Die Festgenossen werden sich an seiner Hand gern noch einmal die schönen und genußreichen Tage von Solothurn in Erinnerung rufen, und wer am Feste selber nicht zugegen sein konnte, aber Sinn hat für den schweiz. Lehrerverein und seine Bestrebungen, der wird mit nicht geringerem Interesse Kenntniß nehmen von den reichhaltigen Verhandlungen der letzten Zusammenkunft. Auch ist das Büchlein nicht bloß zum einmaligen flüchtigen Durchlesen bestimmt, sondern man wird ihm in seiner Bibliothek gerne eine bleibende Stelle einräumen, um vorkommenden Falls auch später nachschlagen zu können, was vor und von dem schweiz. Lehrerverein über verschiedene wichtige Zeitfragen der Schule gesprochen und beschlossen worden. Wir möchten darum diesen „vierten Bericht", der sich, ob auch etwas mehr zusammengedrängt als derjenige von Bern, seinen Vorgängern würdig anschließt, den schweiz. Lehrern bestens empfohlen haben.

Das Schriftchen ist bei der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn zu beziehen und wird gegen frankirte Einsendung von 55 Rpn. dem Besteller franko zugeschickt; wir verweisen übrigens auf die heutigen Anzeigen.

Jugendbibliotheken im Kt. Luzern.

Die Verwaltungskommission der Steiger-Stiftung hat ihren dritten Bericht an die gemeinnützige Gesellschaft der Stadt Luzern veröffentlicht. Derselbe verdient auch in weiteren Kreisen Beachtung und wir entnehmen ihm darum gerne einige Angaben für die Lehrerzeitung. Das Stiftungsvermögen beträgt gegenwärtig 5405 Fr. 70 Rpn. und hat sich seit letzter Rechnung um 140 Fr. vermehrt. Die Kassarechnung erzeigt an Einnahmen 386 Fr. 70 Rpn., darunter 225 Fr. an Zins und 150 Fr. Beitrag vom Erziehungsrath; an Ausgaben 356 Fr. 70 Rpn. für Anschaffung neuer Bücher (374 Bände). Vertheilt wurden 448 Bände an 41 Bibliotheken, nämlich an 11, die zum ersten, an 13, die zum zweiten und an 17, die zum dritten Male einen Bericht erstattet und damit die Bedingung erfüllt hatten, an welche die Verabreichung neuer Beiträge geknüpft ist. Diese 41 Bibliotheken zeigen bereits einen Bestand von über 10,000 Bänden. Die Zahl der eingeschriebenen Leser beläuft sich auf zirka 3000; es mögen jedoch öfter ihrer 4, 5 und mehr ein Buch wirklich lesen, während nur 1 seinen Namen einschreiben läßt.

Interessant sind die Auszüge aus den eingegangenen 41 Spezialberichten. Ueber die Gründung der Bibliotheken sagt ein Bericht: „Die veranstaltete Sammlung freiwilliger Beiträge ergab viele Bücher, aber wenig Geld. Und was für Bücher? Die wenigsten verdienten den Namen von Jugendschriften und es wurde auch nur ein kleiner Theil derselben zum Lesen ausgegeben. Als aber der erste Grund gelegt war, folgten bald andere und werthvollere Geschenke: die Theatergesellschaft gab 40 Fr. und die Gemeinderäthe beschlossen, aus der allgemeinen Schulkasse 150 Fr. zu verabreichen." Ein zweiter Bericht sagt: „Eine durch die Ortsgeistlichkeit und Lehrerschaft gemeinsam veranstaltete Kollekte ertrug die schöne Summe von 332 Fr. und manche theils geschenkte, theils geliehene Bücher." In einem dritten Bericht heißt es: „Bisher bestand eine Privatbibliothek, aus welcher jedermann Bücher und zwar meist Jugendschriften zum Lesen erhielt. Dieselbe war Eigenthum des Pfarrers. Für den Fall nun, daß auch von anderer Seite Beiträge geleistet würden, anerbot der Herr Pfarrer seine Werke unentgeltlich zur Gründung einer öffentlichen Bibliothek, und durch eine Subskription wurden dann bald 130 weitere Bände und 90 Fr. Baarschaft zusammengebracht."

Zur Unterhaltung und Vermehrung der Gemeindebibliotheken wird bald von den erwachsenen Lesern ein kleines Lesegeld bezogen, oder es besteht eine Gesellschaft, deren Mitglieder regelmäßige Beiträge bezahlen, oder es werden aus der Polizei- oder Gemeindekasse einzelne Beiträge verabreicht. Einzig die Dorfbibliothek Kriens besitzt zu diesem Zwecke einen Fonds von 100 Gulden, welchen alt Lehrer Schnyder im Jahre 1850 vergabte.

Anerkennung verdient die Sorgfalt, womit an vielen Orten darauf hingearbeitet wird, das Lesen möglichst fruchtbar zu machen. Bei der Rückgabe des gelesenen Buches wird nämlich häufig eine Art Prüfung veranstaltet und wer nicht genügenden Aufschluß über das Gelesene geben kann, bekommt sein Buch zurück, um es zum zweiten Mal zu lesen. Oder es werden den Lesern reifern Alters oder sonst von guten Anlagen nebst den Büchern noch Hefte ausgetheilt, in welche sie Lesefrüchte oder Auszüge einzutragen haben, die dann kontrolirt werden. Manchmal werden auch beim Vertheilen der Bücher passende Winke über die rechte Art der Lektüre gegeben.

Was endlich die Auswahl der Bücher betrifft, so weit sie dem Leser selber zusteht, so zeigt sich auch hier eine ziemlich allgemein verbreitete Erscheinung, daß nämlich in der Regel die unterhaltende Lektüre der bloß belehrenden vorgezogen wird. Die Reglemente schreiben zwar vor, daß zwischen diesen beiden Arten des Lesestoffes eine passende Abwechslung stattfinde, und Lehrer vertheilen häufig solche Schriften, welche geeignet sind, den Schulunterricht zu unterstützen; aber oft macht man die Erfahrung, daß Bücher realistischen Inhaltes nicht recht beliebt sind. Sprechend sind in dieser Beziehung die statistischen Angaben, welche aus einem Jahresbericht der Jugendbibliothek-Kommission der Stadt Basel angeführt werden. Hier wurden nämlich gelesen:

	von Knaben:	Mädchen:
Erzählungen	1410	468
Reisebeschreibungen und geographische Werke	495	17
geschichtliche Werke	489	19
naturwissenschaftliche Werke	58	5

Ein ähnliches Verhältniß scheint im Kanton Luzern zu bestehen, ohne daß jedoch genauere Angaben darüber vorlägen. Es ist eben auch nicht jedermanns Sache, „wissenschaftliche" oder auch nur belehrende Werke in eine Form zu kleiden, die für Jugendschriften geeignet ist. Immerhin glaubt der Bericht, und wohl mit Recht, annehmen zu dürfen, daß diese Bibliotheken manches Gute stiften, und zwar nicht bloß negativ, indem „der junge Mensch, während er liest, wenigstens nichts Verderbliches treibt und vor Langerweile, dieser Mutter der Thorheit und loser Streiche, bewahrt bleibt," sondern auch positiv durch Auffrischung und Uebung von früher Gelerntem und durch Anregung neuer Gedanken.

Da manche Vorstände von Jugendbibliotheken mit Interesse vernehmen dürften, welche Lektüre anderwärts für solche Bibliotheken ausgewählt wird, so führen wir schließlich das Verzeichniß derjenigen Schriften an, welche durch die Verwaltungskommission der Steiger-Stiftung in Zirkulation gesetzt worden sind. Es sind folgende: A. Fürs erste Jahr: 1. Pfyffer's Geschichte von Luzern; 2. Schiller's Wilhelm Tell; 3. Pestalozzi's Lienhard und Gertrud; 4. Zschokke's Goldmacherdorf; 5. Tschudi's landwirthschaftliches Lesebuch. — B. Fürs zweite Jahr: 6. Zschokke's Meister Jordan; 7. Zschokke's Branntweinpest; 8. Watt, der Erfinder; 9. Stephenson, der Mann der Eisenbahnen; 10. Escher von der Linth; 11. Admiral de Ruiter; 12. Piotrovski, der verbannte Pole; 13. Gottfried, der Waisenknabe; 14. die Hausthiere; 15. Robinson der Jüngere. — C. Fürs dritte Jahr: 16. Kurz, Land, Volk und Geschichte der Schweiz; 17. Pfluger, Lehren einer Hausmutter; 18. Columbus; 19. Benjamin Franklin; 20. der Brand von Moskau; 21. Egli, Bienenzucht.

Zu den Einsendungen über Stenographie.

(Korr.) Am 10. Mai feierte der allgemeine schweizerische Stenographenverein in seiner achten Jahresversammlung das 25jährige Bestehen des Stolze'schen Systems. Die Regierung und der Gemeinderath von Bern spendeten dazu angenehme Beiträge von zusammen 140 Fr. Anstatt aber länger diese Zusammenkunft, will ich lieber die letzten stenographischen Kundgebungen in diesem Blatte besprechen. — I. Nach meinen bisherigen reichlichen Erfahrungen schließend, stelle ich mir die Zukunft der beiden Schriften so vor: Nach ungefähr 15 Jahren werden sich die **allermeisten jüngern Leute**, welche **über der Sekundarschulbildung stehen**, tagtäglich, wo immer es angeht, der Kurzschrift bedienen. Viele Lehrer werden mit derselben so vertraut sein müssen, um sie selbst lehren zu können, — nennt doch Herr Seminardirektor Fries meine in einem Schulkapitel und auch von dem Einsender, Hrn. G. B. gestellte Forderung an die zukünftige Volksschule, dem stenographischen Unterricht im letzten Jahre der Sekundarschule etwelchen Raum zu gönnen, einen „bescheidenen Gedanken", während ich dies als mein letztes und höchstes Ziel betrachte, von dem ich mir übrigens gern die Sekundarschule abmarkten lasse, um desto eher meiner Sache in den höhern und mittlern Schulen Eingang zu verschaffen. — Die bisherige gewöhnliche Schrift wird aber **Gemeinschrift** bleiben für alle Zeiten; weil sie nämlich alle Buchstaben schreibt und mechanisch aneinander reiht, bleibt sie stets auch den untersten Bildungsstufen und den weitesten Kreisen verständlich, ähnlich, wie man für Denkmäler einerseits die römischen großen Buchstaben und andererseits als weltbekannte Sprache das Lateinische zu wählen pflegt. Für alles also, was eine wirklich allgemeine Bedeutung haben soll, werden Gemeinschrift und Gemeindruck die Träger bleiben. — „Die Macht der Gewohnheit" wird in Bezug auf die Stenographie durch die große Bequemlichkeit und den häufigen Gebrauch selbst bei älteren Leuten überwunden, bei jungen ist sie noch gar nicht so stark. — „Der Streit der verschiedenen stenographischen Systeme" wird, je ehrlicher die Waf-

fen sind, desto schneller aufhören, weil „das Gute siegt." — „Der große Aufwand an Zeit und Mühe zur vollständigen Aneignung eines solchen Systems" ist nur bei Erwachsenen zuzugeben, welche nicht mehr den elastischen Geist und den geschäftsfreien Kopf der Jugend haben. — Daß viele, „welche die Kurzschrift zu erlernen anfangen, auf halbem Wege stehen bleiben", das ist keineswegs der Schrift zur Last zu legen, wohl aber der eingetretenen Ungewohntheit zu lernen, der geringen Ausdauer, dem früheren Alleinstehen der Autodidakten, den schlechten Stenographiesystemen, oder ungenügenden, jetzt durch höchst praktische ersetzten Lehrmitteln und vor allem der noch geringen Anwendung der Stenographie im täglichen Verkehr der Gebildeten. Jeder Uebergang in Dingen, die jedem freigegeben sind, geschieht nur langsam. — Sodann ist es sehr irrig zu glauben, jede Sprache erfordere ein besonderes stenographisches System. Mit den gleichen Stolzeschen Buchstaben und Prinzipien werden mit großem Vortheile das Deutsche, Lateinische, Französische, Englische, Italienische, Griechische, Russische und Ungarische stenographirt. Wer mithin das System in einer Sprache kennt, der ist sofort auch in der Stenographie für jede andere ihm bekannte Sprache zu Hause und so würde Herr J. G. A. selbst in wenigen Augenblicken französische Stenographie lesen können. Als erstes Vehikel für die Erlernung einer Sprache wird niemand die Stenographie empfehlen. — Daß auch jeder Dialekt stenographirt zu werden brauche, wird man nicht beweisen wollen. — —

II. Es kann nur individuelle Gründe haben, wenn Herr J. R—r „Stolze kennt und doch dem Gabelsberger'schen System den Vorzug giebt," denn ein unbefangener Freund der Wahrheit kann nicht das Bessere kennen und doch das Geringere empfehlen. — Nach der Meinung des Herrn G. B. soll die Einführung der Stenographie in Bayern u. s. w. für den Werth der Stenographie überhaupt beweisen; unbestritten muß aber der Leser nach dem jetzigen Zusammenhange jener Stelle glauben, es sei in jenen Ländern die Stolze'sche Schrift eingeführt. — Wenn aber schon das Gabelsberger'sche System in diesen Staaten sogar ein Monopol ist, so beweist dies nichts für seine Güte, noch weniger die bayerische Verordnung von 1862, der Unterricht in der Gabelsberger'schen Stenographie sei für die drei untern Klassen der lateinischen Schulen als zu schwer und zu schädlich zu verbieten. — Jene 35 Petitionen bewirkten soviel, daß das Abgeordnetenhaus beschloß, der Regierung die Stenographie zur Aufnahme in die Schulen zu empfehlen. Bis jetzt scheiterte aber die Einführung an dem Widerstand der Schuldirektoren, von denen eben nur erst einzelne große Gönner der Sache sind. — Die Angabe „nach der preußischen Stenographiezeitung" hat wohl keinen gültigen Heimatschein. — Das Gabelsberger'sche System wird seit Jahren von drei monarchischen Regierungen in ausschließendster Weise oben erhalten und ist um 7 Jahre älter als das Stolzesche; wen soll es wundern, wenn es mehr Anhänger zählt und mehr Lärm macht, als das fast nur von Privaten getragene Stolze'sche? Mit der Statistik sollen uns übrigens die Herren nicht kommen, so lange sie ihre vielen Tausende durch Weglassung der Namen jeder Kontrole entziehen und Vereinsvorstände haben, welche Stolze'sche Schrift für Gabelsberger'sche ansehen.

Welch wunderliches Licht werfen aber auf die Vorzüglichkeit des Gabelsberger'schen Systems folgende Thatsachen? Gerade frühere Gabelsbergerianer werden die eifrigsten Stolzianer. So schrieben früher nach Gabelsberger der Einsender in Nr. 13; der Lehrer der meisten schweizerischen Stolzianer; ebenso der Gründer des Stolze'schen allgemeinen schweizerischen Vereins, und die Ankündigung eines Gabelsberger'schen Kurses in Luzern im letzten Winter hatte anstatt eines solchen einen Stolze'schen mit 36 Theilnehmern zur Folge. — Um immer mehr Licht in die Sache zu bringen, bitte ich hiemit öffentlich den Tit. Vorstand des Lehrervereins um Zeit und Raum an der nächsten Versammlung für einen orientirenden Vortrag und stenographische Ausstellung, lade aber inzwischen jeden, auch nicht gerade „arbeitsmuthigen" Leser ein, unentgeldlich einen „Einblick in das Stolzesche System" und gegen Einsendung von 25 Rpn. eine ausführliche Darstellung desselben, „die Stolze'sche Denkschrift" zu beziehen von **Däniker**, **Lehrer der Stolze'schen Kurzschrift bei der Hochschule und praktischem Stenographen in Zürich.**

Schulnachrichten.

Bern. Der **Bericht über die Verhandlungen der bernischen Schulsynode** im Jahr 1865 enthält Seite 1—31 ein einläßliches Protokoll über die zweitägigen Synodalverhandlungen vom 1. und 2. November; sodann Seite 32—77 einen Bericht über die Thätigkeit der Vorsteherschaft der Synode, der Kreissynoden und Konferenzen im Schuljahr 1864/65 und endlich Seite 78—132 die beiden ausführlichen Referate, welche an der Synode vorgetragen wurden: 1) von Hrn. Seminarlehrer König über die Frage: „Ist die physische Entartung unserer jetzigen Generation eine Thatsache? Wenn ja, wo liegen die Ursachen derselben und welche Verantwortung und Aufgabe erwachsen der Volksschule hieraus? 2) von Hrn. Pfarrer Ammann über die Frage: Ist die Zahl der Priniarlehrerinnen im Kanton Bern zu groß? Wenn ja, welche Schritte sollen zur Herstellung des richtigen Verhältnisses gethan werden? Versuchen wir, an Hand des zweiten Theiles, Seite 32—77, in kurzen Zügen ein Bild zu entwerfen von der **Thätigkeit der bernischen Konferenzen resp. Kreissynoden.**

Die bernische Lehrerschaft, aus zirka 1400 Mitgliedern bestehend, gliedert sich in 31 Kreissynoden (Kapitel, Bezirkskonferenzen), unter denen 14 ungetheilt, die übrigen 17 wieder in je 2—5 Konferenzen (Sektionen oder Spezialkonferenzen) zerfallen. Die Anzahl der jährlichen Versammlungen einer Kreissynode beträgt im Minimum 2, im Maximum 11, im Durchschnitt 4—5. Die Konferenzen versammelten sich ebenfalls in sehr ungleicher Anzahl, im Minimum 2, manche 8—10, Höchstetten 17 und Bäterkinden-Utzenstorf sogar 28 Mal. Die Zahl der Absenzen ist ziemlich bedeutend; in der Kreissynode Bern-Stadt ist nur zirka 1/3 der Mitglieder anwesend, an einigen Orten nur 1/2, öfter jedoch auch 3/4, 4/5, 5/6. Es giebt noch einzelne Mitglieder, die sich Jahr aus, Jahr ein nie in diesen Versammlungen erblicken lassen, während man dann anderwärts wieder die erfreuliche Wahrnehmung macht, daß „nicht etwa nur junge, kräftige, sondern sogar im Schuldienste ergraute Männer alle Kräfte aufbieten, sich mehr und mehr zu vervollkommnen in ihrem heiligen Beruf." Manche Versäumnisse im Besuch der Konferenzen und Synoden werden auch entschuldigt durch die Nothwendigkeit, bei einer gar zu kärglichen Besoldung jeden freien Augenblick unmittelbar der Sorge für das tägliche Brod zu widmen, oder durch die Ungunst der Witterung, gestörte Gesundheit und Altersschwäche, zumal bei weit auseinander liegenden Schulkreisen die lokalen Verhältnisse dem guten Willen Hindernisse entgegen stellen, die man in manchen Kantonen kaum dem Namen nach kennt. Es giebt Lehrer, die eine Reise von 6—8 Stunden machen müssen, wenn sie an den Sitzungen der Kreissynode Theil nehmen wollen. So sprechen denn viele Einzelberichte und auch der Gesammtbericht der Vorsteherschaft im allgemeinen ihre Zufriedenheit aus mit dem Besuch der Synoden und Konferenzen; getadelt wird dagegen, daß von einigen Seiten her die Spezialberichte zu spät oder auch überhaupt nicht eingegangen sind.

Auch die Thätigkeit der Synoden und Konferenzen verdient an den meisten Orten alle Anerkennung. Abgesehen von den reglementarischen Geschäften und von der Behandlung der beiden genannten obligatorischen Fragen, die an der Kantonssynode zur Sprache kamen, werden über 300 Themate aufgezählt, die in den Synoden und Konferenzen behandelt wurden, darunter auch solche, die mehrere Sitzungen in Anspruch nahmen. Ueberdies wurden in mehreren Amtsbezirken auch Turnkurse gehalten. Im Bericht sind die Traktanden nach den Synoden und Konferenzen geordnet, was die Zusammenstellung des Gleichartigen und die Uebersichtlichkeit nicht eben erleichtert; dem Berichterstatter erwächst indessen daraus kein Vorwurf, da er an einen Beschluß der Synode gebunden war. Im Vergleich zu der Berichterstattung über die Thätigkeit der Schulkapitel im Kanton Zürich vermissen wir im bernischen Bericht auch Andeutungen über den Sinn und Geist, in welchem die Traktanden erledigt worden und über die schließlichen Resultate der Besprechungen; aber auch das ist bei der großen Zahl von Synoden und Konferenzen erklärlich, wenn der Bericht nicht zu einem umfangreichen Buch anschwellen sollte. Einzelne Fingerzeige und ein gewisses Interesse bietet immerhin schon die bloße Nennung der Themate.

Wir finden auch in Bern: 1. **Praktische Lehrübungen** mit Schülern, jedoch verhältnißmäßig in geringer Zahl und nicht in allen Konferenzen, z. B. die ersten Schreib- und Sprechübungen in der Elementarklasse, der Sprachunterricht im 4. Schuljahr, Sprachübungen am Lesebuch für die Mittelklassen, Lehrübung über die Heilung eines Aussätzigen, „Probelektionen aus verschiedenen Gebieten". 2. **Freie Besprechungen**, z. B. über Lehrerinnenbildungsanstalten, über Einführung des Schulturnens, über die Besoldungsfrage, über „Schul- und Staatsangelegenheiten", über Einrichtung eines pädagogischen Lesezirkels, über das Kinderlehrhalten und das Vorlesen in der Kirche während des Einläutens u. s. w. 3. **Berichte über Schulbesuche**; so berichtet z. B. Obersimmenthal, daß beinahe an jeder Versammlung ein Referat über einen Schulbesuch vorlag, und Saanen: „es wurden die Schulen zu gegenseitigem Besuch durchs Loos vertheilt und einige Berichte über Schulbesuche abgestattet." 4. Weitaus am häufigsten jedoch scheint die Form des **Aufsatzes** und **Vortrages** zur Anwendung gekommen zu sein und hier zeigt sich in der Auswahl der Themate die bunteste Manigfaltigkeit aus allen möglichen Gebieten des Wissens. Wenn wir erwähnen, daß z. B. in der Konferenz Höchstetten nicht weniger als 45 Themate zur Behandlung kamen (in 17 Sitzungen, also durchschnittlich 2—3 in jeder Sitzung), so leuchtet ein, daß wir hier nur den kleinsten Theil aufzählen können. Unter andern werden genannt: aus dem Fach des Religionsunterrichtes: Offenbarung, Religion und Kultur in der Patriarchenzeit, über die Apokryphen, über die 10 Aussätzigen, Evangelium Johannis, Kapitel 6, Vergleichung der 4 Evangelien, Beurtheilung von Boll's Handbuch zur Kinderbibel, Charakteristik von Abraham, Sarah, Elieser, Loth und Isaak, die verschiedenen Standpunkte auf religiösem Gebiete, Geschichte des Psalmbuches, Vorträge aus der Kirchengeschichte, das Gebet in der Schule, über das Wesen der Auferstehung der Todten u. s. w.; aus der Pädagogik: das Wesen der Erziehung, das Volksschulwesen Englands, Geschichte der Pädagogik im Mittelalter, Wesen und Bildung der menschlichen Vernunft, Lesemethode des Hrn. Henry, Katechisation, Pestalozzi und Rousseau, der Wille, die christliche Erziehung, Disziplin in der Volksschule, Psychologie nach Beneke, Vorzüge und Mängel des Lesebuchs für die unterste Schulstufe, Bericht über den Wiederholungskurs von 1864 im Seminar Münchenbuchsee, Pädagogik nach Dinter, Buchstabiren und Lautiren, psychologische Auseinanderhaltung der Elemente und Funktionen des menschlichen Geistes, Versuch, die pädagogischen Wissenschaften systematisch zusammen zu stellen u. s. w.; aus dem Gebiete der Sprache und Literatur: die Interpunktionslehre, Deklination des Dingwortes, Wortbildungs- und Rechtschreiblehre, Uebung im Lesevortrag, Behandlung einzelner Gedichte, Vorträge über Poetik und Literaturgeschichte, Göthe's Faust, die homerischen Frauengestalten, Uebungen in gebundener Rede, in Lützelflüh-Rüegsau mußte sogar jedes Konferenzmitglied ein Gedicht „über die Rose" zum Besten geben u. s. w.; aus der Mathematik: Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzel, der pythagoräische Lehrsatz, Lösung von Rechnungsaufgaben, Dezimalbrüche, Proportionen, Gleichungen des 1. Grades mit mehreren Unbekannten, Berechnung der Hölzer, wie solche von den Holzhändlern praktizirt wird, Berechnung der Kugel und Kugeltheile, Wechselwesen, das Feldmessen, soweit dasselbe mit Primarschülern durchgenommen werden kann, Beurtheilung des Uebungsbuches für den geometrischen Unterricht von J. Egger u. s. w.; aus der Geschichte: Schweizergeschichte, englische Geschichte bis zur Reformation, Alterthumskunde, die Reformation im Kanton Bern, politische Geschichte des Volkes Israel, Pompejus und Cäsar u. s. w.; aus der Geographie: Schweizergeographie, der Kanton Graubünden, Madagaskar, Reiseberichte, mathematische Geographie, Geographie von Palästina, Heimatskunde u. s. w. Gar reichhaltig sind die Themate aus den verschiedenen Gebieten der Naturkunde, so daß wir auf eine Anführung von Beispielen verzichten. Auch die Kunstfächer wurden nicht vergessen, besonders fand der Gesang sorgfältige Pflege. Manche Themate sind auch allgemeinern Inhaltes, z. B. über die Branntweinfrage, über das Predigtgehen, das gegenwärtige Verhältniß zwischen Schule und Kirche, Leichengebete, Gedankenspäne über Tur-

nen und Kinderspiele, über die Armuth, Einfluß der Fabrikarbeit, ein Lebensbild u. s. w. Charakteristisch lautet eine Frage: Ist es ein Uebel unserer Zeit, daß es Lehrerinnen giebt? und eine andere: Inwiefern genügen die gesetzlichen Strafbestimmungen über Schulunfleiß, namentlich bei solchen, die ihre Kinder den ganzen Sommer auf die Alp nehmen, nicht?

Die Vorsteherschaft der Schulsynode, bestehend aus 9 Mitgliedern, unter dem Präsidium des Hrn. Direktor Rüegg, hielt im Berichtsjahr 7 Sitzungen. Sie hatte die Beschlüsse der Synode zu vollziehen, die neuen Synodalverhandlungen vorzubereiten, die obligatorischen Fragen festzusetzen, die Referenten zu wählen, Eingaben einzelner Kreissynoden oder Fragen und Gesetzesentwürfe, die ihr von der Erziehungsdirektion vorgelegt worden, zu begutachten. Einzelne Arbeiten übertrug sie an Spezialkommissionen, so die Lehrerbesoldungsfrage und die Begutachtung einer im Entwurf vorgelegten Anleitung für Mädchenarbeitsschulen. Außer den bereits berührten Verhandlungsgegenständen der Vorsteherschaft seien noch folgende erwähnt: Preisausschreibung für Abfassung einer volksthümlichen Schrift über „Erziehung, wie sie sein soll" (die kantonale gemeinnützige Gesellschaft bestimmte zu diesem Zwecke 300 Fr. und die Erziehungsdirektion weitere 300 Fr.); Vorarbeiten zur Erstellung einer Schulstatistik des Kantons Bern; Begutachtung einer Projekt-Verordnung der Erziehungsdirektion betr. Einführung des Turnens in den Primarschulen; Berathungen über Erstellung einer Heimatskunde, ebenso über den Beginn des schulpflichtigen Alters; Beantwortung einer Zuschrift der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft betr. gemeinschaftliche Bestrebungen zur nachdrücklichen Bekämpfung der Branntweinpest, in zustimmendem Sinne, und desgleichen betr. Ausschreibung einer Preisfrage über zweckmäßige Ernährung der arbeitenden Klasse. — Diese Andeutungen schon mögen genügen, um zu ersehen, daß die Vorsteherschaft der Schulsynode in Bern nicht nur ungefähr das zu leisten hat, was die Konferenz der Kapitelspräsidenten und die Prosynode in Zürich, sondern daß sie auch als eine Art Begutachtungskommission der Erziehungsdirektion unter Umständen einen gar nicht unwesentlichen Einfluß auszuüben vermag.

Wir haben mit vielem Interesse einen Blick geworfen auf das Konferenzleben in dem größten unserer Kantone, wie es in manchen Beziehungen mit demjenigen in andern Kantonen übereinstimmt, in anderer Hinsicht sich aber auch wieder ganz eigenthümlich gestaltet. Wir legen den Bericht aus der Hand unter dem Eindruck, daß mit Beziehung auf den Konferenzbesuch mancher Lehrer und mit Beziehung auf genauere Regulirung der Konferenzthätigkeit noch zu wünschen übrig bleibt, daß jedoch in mancher Kreissynode und Konferenz ein reges und geistig frisches Leben herrscht und die bernische Lehrerschaft in ihrer großen Mehrzahl ihre Stellung und Aufgabe mit vollem Bewußtsein erfaßt hat. Soll der Lehrer in seinem Wirkungskreis etwas Tüchtiges leisten können und mehr und mehr auch eine entsprechende Stellung in der Gesellschaft einnehmen, so muß er sich immer mehr durch ein solides Wissen und Können und durch feste, sittlich-religiöse Grundsätze dazu befähigen und es muß die schwächere Kraft des Einzelnen gehoben werden durch das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit einem größern Ganzen, durch treues und festes Zusammenhalten der Berufsgenossen. In dieser Richtung wirken die Lehrerkonferenzen weit mehr und nachhaltiger, als eine oberflächliche Betrachtung oft wähnen dürfte. Mögen das mehr und mehr auch solche Mitglieder des Lehrerstandes einsehen und beachten, welche sich bisher zu ihrem eigenen und zum Nachtheil des Ganzen noch allzusehr isolirt haben!

Bei Besprechung des Lehrplanes für die **Bezirksschulen des Kantons Aargau** in Nr. 22 der Lehrerzeitung ist der Unterzeichnete als Bearbeiter desselben genannt worden. Diese Angabe bedarf einer Berichtigung. Der fragliche Lehrplan wurde nämlich zuerst von einer Kommission von Bezirksschullehrern entworfen, sodann von den Inspektoren der Bezirksschulen revidirt und endlich von dem Erziehungsrathe in mehreren Sitzungen durchberathen. Bei der Revision erlitt aber der ursprüngliche Entwurf so viele und so wesentliche Veränderungen, daß derselbe ganz umgearbeitet und neu redigirt werden mußte. Letztere Arbeit wurde nun mir übertragen, wobei ich aber selbstverständlich mich genau an die Voten und Beschlüsse der Behörden halten mußte. Somit habe ich den Lehrplan nicht in materieller Hinsicht, sondern nur in formaler Beziehung neu bearbeitet.

Aarau, den 4. Juni 1866.

Hollmann, Direktionssekretär.

Offene Korrespondenz. L.: Mit Dank erhalten. — F.: Zirkulirt. — St.: In einer der nächsten Nummern.

Anzeigen.

Durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn ist zu beziehen:

Vierter Bericht
des
Schweizerischen Lehrervereins
über seine Thätigkeit
und
die sechste Generalversammlung in Solothurn.
1863—1865.

Preis 55 Rpn. gegen frankirte Einsendung des Betrags in Frankomarken, oder per Nachnahme 65 Rpn.

Gratis wird beigegeben der **Katalog der letzten Lehrmittelausstellung**, so lange der kleine Vorrath reicht.

Lehrerstelle.

An der kantonalen Industrieschule in Zug ist die Lehrerstelle für den Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern auf Anfang Oktober neu zu besetzen. Für wöchentliche 20 bis höchstens 26 Stunden beträgt die Besoldung **Fr. 2000.**

Anmeldungen und Zeugnisse sind bis **Ende Juni** an den Präsidenten des Erziehungsrathes, Herrn Reg.-Rath **Zürcher** in Zug einzugeben.

Zug, den 29. Mai 1866.

Für die Kanzlei des Erziehungsrathes:
K. Keiser, Sekretär.

In Kommission der **Haller'schen** Verlagsbuchhandlung in **Bern** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Zürich** durch **Meyer und Zeller:**

Die
Einheit in der Verschiedenheit,
oder
die vier Evangelien
unsers Herrn Jesu Christi,
übersichtlich zusammengestellt nach Luthers Uebersetzung
von
J. Glinz.

Cleg. brosch. Preis 5 Fr. Cleg. in Leinwand gebunden Preis 6 Fr. 20 Rpn.

Die gegenwärtige Zusammenstellung macht keinerlei Anspruch auf wissenschaftlichen Werth. Der Bearbeiter ist kein Gelehrter, sondern ein einfacher Verehrer der heiligen Schrift, und was er zunächst zur Befriedigung seines eigenen Bedürfnisses unternommen, mit großem Fleiß und vieler Ausdauer hinausgeführt hat, bietet er jetzt auch andern Freunden des Wortes Gottes in der Hoffnung dar, daß sie daraus einen ähnlichen Segen schöpfen können, wie er ihm bei der Anfertigung zu Theil geworden ist.

Die Anordnung des Ganzen ist so gehalten, daß sich durchweg auf den ersten Blick ergiebt, wo die vier Evangelien zusammenstimmen, wo sie sich ergänzen, und wo sie je nach ihrem unterschiedlichen Zweck Eigenes geben und allfällig auch von einander abgehen. Jedes Evangelium hat seine aparte Kolumne, innerhalb deren sein Text ununterbrochen fortläuft. Vermittelst der Kapitels- und Versangaben an der Spitze derselben kann jeder beliebige Vers sogleich aufgefunden werden. Die gleichlautenden Stellen der andern Evangelien stehen daneben immer in der ihnen zukommenden Kolumne, und korrespondiren sich so weit möglich nicht nur Linien-, sondern auch Wortweise. Da, wo die Aufeinanderfolge der Berichte nicht die nämliche ist, sind die Parallelen mit kleinerem Druck beigesetzt, so daß auch wieder bei jedem einzelnen Evangelium sofort ersichtlich wird, wo es mit den andern zusammentrifft.

☞ Für Lehrer. ☜

Aus einer Lehrerbibliothek werden zu folgenden, billigsten Preisen verkauft:

Meyer's neues Konversationslexikon. 12 Bände, ganz neu mit geographischen, technischen und naturkundlichen Atlanten (P. 102 Fr.), 75 Fr.

Schweiz in Originalansichten. 48 Hefte mit je drei Stahlstichen, Text von Runge; ganz neu (P. 60 Fr.), 45 Fr.

(Für Schluß beider Werke wird gesorgt.)

Gewerbshalle, Jahrgang 63, 64, 65 (P. Fr. 9. 50.) à 6 Fr.

Dictionnaire française-allemande et allemande-française. 2 vol. folio. par Hentschel, d'après le dict. de l'académie (P. 35 Fr.). 18 Fr.

Zimmermann, Optik, Kalorik, Magnetismus, Elektrizität; 4 Bde solid gebunden, à 2 Fr. 8 Fr.

Humboldt's Kosmos und Ansichten der Natur, neu. Klassiker-Format. 5 Bde. 25 Fr.

Ausland, geographische Zeitschrift pro 1835, 36, 37 und 38. 4 Fol.-Bde. kart. à 4 Fr.

Toussaint-Langenscheidt, englische Sprachbriefe. 1. und 2. Kursus in Briefen (P. 44 Fr.), 20 Fr.

Schwarz, Chemie und Industrie. 2 Bde. Halbfranzbd. 5 Fr.

Frankirte Anfragen werden unter Chiffre N. O. von der Expedition ds. Blts. befördert. [2.1]